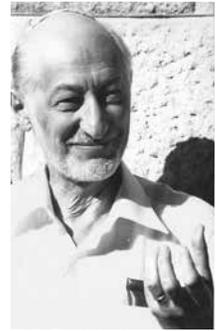


Katharina Hey

## Ein Schritt gen Messias

Überlegungen zum Sechs-Tage-Krieg  
als biographischem Wendepunkt für das jüdische  
Selbstverständnis in Frankreich

Nach dem Zweiten Weltkrieg kommt es in Frankreich zu einer Erneuerung jüdischen Lebens. Diese Entwicklung innerhalb der jüdischen Gemeinschaft geht auch auf das unterschiedene Engagement einiger herausragender Persönlichkeiten zurück. Der in Kaunas geborene Emmanuel Levinas hat es bis heute zu weitreichender Prominenz als Philosoph gebracht. Nachdem er 1931 die französische Staatsbürgerschaft erhalten hatte, überlebte er die Verfolgung als Kriegsgefangener ab 1940 im Frontstalag in Rennes.<sup>1</sup> Unter seiner Ägide öffnete die Ausbildungsstätte für die Lehrer der *Alliance Israélite Universelle* in Paris nach der Befreiung wieder ihre Pforten. Ein entscheidender Hauptakteur des elsässisch-achkenasischen Judentums zwischen Nachkriegszeit und Sechs-Tage-Krieg allerdings scheint nahezu vergessen: André Neher. Der 1914 im elsässischen Obernai geborene Neher war nach dem Ersten Weltkrieg und der damit einhergehenden deutsch-französischen Grenzverschiebungen in Straßburg in einer religiösen jüdischen Familie aufgewachsen. Im Zuge der deutschen Besatzung war die gesamte Familie des ausgebildeten Germanisten aus dem Elsass in die Südzone geflüchtet. Seine Arbeit an einer Dissertation zu Heinrich Heine ließ er zu diesem Zeitpunkt fallen und nahm sie auch nach Kriegsende nicht mehr auf. Stattdessen wandte sich die Familie im südfranzösischen Versteck ganz dem Thorastudium zu. Nach der Befreiung Frankreichs durch die Alliierten kehrte Neher nach Straßburg zurück, wurde zum Rabbiner ordiniert und mit einer Arbeit über den Propheten Amos in Religionsphilosophie promoviert. 1955 wurde für André Neher an der Universität Straßburg ein Lehrstuhl für neuhe-



1 André Neher in  
Jerusalem, vermutlich  
1978

<sup>1</sup> Archives nationales de France (fortan AN), BB/11/13318, Dossier: 24900X30.

bräische Literatur und jüdische Studien eingerichtet.<sup>2</sup> Von hier aus wirkte er überwiegend regional, unternahm aber auch Konferenzreisen nach Nordafrika und verkehrte mit anderen religiös geprägten Intellektuellen in Paris, die hier im Vergleich zu den vorwiegend areligiösen israelitischen Franzosen eine Minderheit darstellten. Eine größere aktive Gemeinde fand er vor der Dekolonisation Nordafrikas nur in Straßburg vor.<sup>3</sup>

### André Neher Engagement für das französische Judentum

Eine enge Verbindung unterhielt André Neher fortan zur *École Normale Israélite Orientale* (ENIO). Unter Federführung von Emmanuel Levinas, der dort in der Vorkriegszeit bereits als Hilfslehrer tätig gewesen war, nahm das jüdische Lehrerseminar 1946 nach sechsjähriger Unterbrechung seine Arbeit wieder auf. Die ENIO war als Ausbildungsstätte der Lehrer der *Alliance Israélite Universelle* ein Knotenpunkt im 16. Pariser Arrondissement. Hier liefen die Fäden eines jüdischen Netzwerkes innerhalb der Frankophonie zusammen, die französische Vorstellung der *mission civilisatrice* fand hier ihre Parallele im aschkenasischen Engagement zugunsten einer *occidentalisation* der sephardischen „Brüder“ in Nordafrika. Wie die von Emmanuel Levinas erstellten Stundenpläne zeigen, hatte sich der Fokus von einer allgemeinen französischen Schulbildung stärker hin zu jüdischer Religionsphilosophie und Bibelstudium verschoben. Eine Vielzahl der Kurse unterrichtete er, der nach dem Zweiten Weltkrieg die Leitung der Schule übernommen hatte, dabei selbst.<sup>4</sup>

Gemeinsam konstituierten Neher und Levinas den festen Kern einer kleinen Gruppe jüdischer Intellektueller, die als *Ecole de Paris* zusammengedacht werden. In der späten Nachkriegszeit konzipierten sie eine Veranstaltung, die Wege zu einer Neudefinition des französischen Judentums nach dem Zweiten Weltkrieg aufzeigen sollte. Neher übernahm von Beginn an den Vorsitz im Vorbereitungskomitee dessen, was am

<sup>2</sup> National Library of Israel Archives (fortan NLI), Arc. 4 1823 17A.

<sup>3</sup> Victor Malka interroge André Neher: *Le dur bonheur d'être juif*. Paris 1978, S. 193.

<sup>4</sup> Alliance Israélite Universelle Archives Modernes France (fortan AIU AM), E 001-002 ENIO.

24. Mai 1957 erstmals als *Colloque des Intellectuels juifs de langue française* veranstaltet wurde. Bis weit in die 1960er Jahre hinein wird er daran maßgeblich beteiligt sein.<sup>5</sup>

Diese alle zwei Jahre stattfindende Tagung zu einer ausgewählten jüdischen Thematik richtete sich zum einen an Experten, die ihre Thesen diskutierten, sich austauschen und auch eine Streitkultur pflegen konnten, also zu einem lebhaften jüdischen Geistesleben in Frankreich beitragen. Zum anderen war die Veranstaltung aber auch darauf ausgerichtet, jüdische Franzosen wieder in Berührung mit der jüdischen Religion und Gedankenwelt zu bringen. Es ging den Organisatoren dabei um die Auseinandersetzung mit der Frage, wie man sich nach den Erfahrungen von Shoah und Verfolgung in Frankreich als Jude neu definieren könne.<sup>6</sup> Während Emmanuel Levinas die Veranstaltung mit einer Talmudauslegung (*Leçon talmudique*) beschloss, eröffnete sie André Neher mit einer Bibelinterpretation (*Leçon biblique*).

### André Neher's Engagement für die jüdische Gemeinschaft in Nordafrika

Neher's Anliegen, sich für das Wiederaufblühen des französischen Judentums einzusetzen, erfuhr einen weitreichenden Impuls durch die Dekolonisation Nordafrikas, allen voran im Zuge des Algerienkriegs. Nach acht Jahren blutiger Auseinandersetzungen zwischen algerischen Unabhängigkeitskämpfern und französischem Militär regelten im März 1962 die Verträge von Evian die Ablösung der französischen *Départements* in Algerien von Frankreich.<sup>7</sup> Damit verwandelte sich die koloniale Idee von *la plus grande France* in einen Nationalstaat, der auf das Territorium des europäischen Hexagons geschrumpft war. Die Rückverlegung der südlichen Landesgrenze der Metropole (*la métropole*), wie das kontinentale Frankreich im französischen Kolonialkontext bezeichnet wurde, an das nördliche Mittelmeerufer ließ zwei Bevölkerungsgruppen perplex in Algerien zurück: die europäischen Siedler (*Pieds-Noirs*) und

<sup>5</sup> Sandrine Szwarc: *Les intellectuels juifs de 1945 à nos jours*. Lormont 2013.

<sup>6</sup> Perrine Simon-Nahum: „Penser le judaïsme“. *Retour sur les Colloques des intellectuels juifs de langue française (1957–2000)*. In: *Archives Juives* 2005/1 (Vol. 38), S. 79–106.

<sup>7</sup> Mohammed Harbi, Benjamin Stora (Hg.): *La guerre d'Algérie. 1954–2004, la fin de l'amnésie*. Paris 2004.

die Juden. Die Pieds-Noirs – vorwiegend Franzosen, aber auch Europäer maltesischer und italienischer Herkunft – waren häufig seit mehreren Generationen in diesen Départements ansässig gewesen. Als Siedler hatten sie Besitz erworben, waren als Beamte im französischen Verwaltungsapparat tätig und hatten einen elitären Habitus innerhalb der kolonialen Zweiklassen-Struktur entwickelt. Da sich ihre Stellung aus der französischen Kolonialherrschaft ergab, forderten viele Siedler die Aufrechterhaltung der Départementstruktur. Nachdem sich die Fronten bis zur Unabhängigkeit 1962 extrem verhärtet hatten, blieben 1962 nur wenige Pieds-Noirs im Land.<sup>8</sup> Stattdessen verließen sie in großen Gruppen überstürzt das Land und suchten Zuflucht in der *métropole*. Hier kamen sie als Repatriierte meist völlig mittellos, aber immer als sichtbar Fremde an. Die Juden in Algerien erlebten 1962 ein ähnliches, und doch auch gänzlich anderes Schicksal: Nachdem sie 1870 durch das Crémieux-Dekret en bloc die französische Staatsbürgerschaft erhalten hatten, hatte sich ihre Stellung als Einheimische in der algerischen Gesellschaft zwischen Siedlern und Muslimen verändert. Als französische Staatsbürger und Nicht-Muslime verließen sie ihre Heimat und siedelten gemeinsam mit den Pieds-Noirs nach Frankreich, in das Zentrum des französischen Kulturraums, über. Viele von ihnen hatten dieses Land, das ihnen verheißungsvoll als Heimat gepriesen worden war, bislang noch niemals betreten.

André Neher seinerseits war durch die ENIO und seine Konferenzreisen in den Maghreb mit den Bedingungen der jüdischen Gemeinden vor Ort bereits vertraut.<sup>9</sup> Ohne Zögern engagierte er sich für die Aufnahme der gestrandeten jüdischen Repatriierten in seiner elsässischen Heimat. Er gründete den Verein *AJIRA* (*Aide aux Jeunes Israélites Repliés d'Algérie*), der sich in erster Linie um minderjährige jüdische Repatriierte sorgte.<sup>10</sup> Neher sah dieser Rückkehrmigration äußerst positiv entgegen. In einer Tagebuchnotiz skizziert er das Ziel von AJIRA:

„Von dieser Flucht der algerischen Einwanderung nicht überfordern lassen, sondern sie als Herausforderung

<sup>8</sup> Pierre Daum: *Ni valise, ni cercueil. Les pieds-noirs restés en Algérie après l'indépendance*. Préface de Benjamin Stora. Paris 2012.

<sup>9</sup> Victor Malka interroge André Neher, S. 193 (wie Anm. 3).

<sup>10</sup> NLI Arc. 4 1823 Annexe 14B (= Dossier AJIRA).

schätzen, als eine außergewöhnliche und unerwartete Gelegenheit; die Ankunft neuer Juden nutzen, um die jüdische Einrichtung in der Metropole zu erneuern: dies waren die Ziele von AJIRA.“<sup>11</sup>

Von Straßburg aus aktivierte Neher ein Netz an Ehrenamtlichen und Kollegen.<sup>12</sup> Die ankommenden Jugendlichen wurden in umliegenden Landschulheimen untergebracht, während die Eltern die Übersiedelung von Algerien nach Frankreich abwickelten und in einem neuen Leben Fuß zu fassen versuchten. Der Professor griff auch ihnen unter die Arme und engagierte sich für die Verbesserung ihrer Arbeits- und Unterbringungsbedingungen. Ganz besonders vehement vertrat er eine räumliche Ansiedlung, die die jüdische Religionsausübung ermöglichte. Aus zahlreichen Briefwechseln in André Nehers Nachlass in Jerusalem geht hervor, wie sich jüdische Repatrierte an ihn wandten. Gleichzeitig ermutigte er Ankömmlinge auch, gemeinsam neue jüdische Gemeinden in den französischen Regionen zu gründen.

Sein Einsatz für die Erneuerung jüdischen Lebens in Frankreich nach der Shoah durch Juden aus Nordafrika fügt sich in das Bild eines patriotischen Franzosen, der das gelebte Diaspora-Judentum in Frankreich angesiedelt sehen wollte und die Auswanderung nach Israel nicht in Betracht zog.<sup>13</sup> Stattdessen agierte der Elsässer in erster Reihe bei der Einweihung der ersten sephardischen Synagoge in Straßburg.<sup>14</sup> Er war Wegbereiter eines neuen französischen Judentums, das maßgeblich durch die Ankömmlinge aus Nordafrika getragen wurde, die die jüdische Gemeinschaft im Nachkriegsfrankreich zahlenmäßig verdoppelten.<sup>15</sup> Die ursprünglich überwiegend aschkenasische Gemeinde veränderte sich durch die massive Ankunft nordafrikanischer Juden deutlich. Diese integrierten nicht nur einen weiteren Aspekt der Shoah-Vergangenheit,<sup>16</sup>

<sup>11</sup> Ebd. Alle Zitate wurden, soweit nicht anders vermerkt, der besseren Lesbarkeit wegen von der Autorin ins Deutsche übersetzt.

<sup>12</sup> Freddy Raphaël im Gespräch mit der Autorin, Straßburg 2015.

<sup>13</sup> NLI Arc. 4 1823 Mélanges 251 (6).

<sup>14</sup> <http://judaisme.sdv.fr/histoire/villes/strasbrg/sefarade/rneher.htm> (zuletzt aufgerufen am 2.2.2016).

<sup>15</sup> Georges Levitte: Vers une étude des mutations de la population juive en France et du judaïsme français. In: *Archives de sociologie des religions* 22/1 (1966), S. 89–102, hier: S. 90.

<sup>16</sup> Vgl. hierzu Simon Perego: *L'expérience de la Seconde Guerre mondiale (persécutions, extermination, résistance, survie): mémoires et représen-*

sondern wandelten und belebten gerade durch ihre judeo-arabischen religiösen Bräuche die ansässige jüdische Gemeinschaft, die sich in der laizistischen Republik stark von der Religion entfernt hatte. Das gelebte französische Judentum wurde zunehmend von den eingewanderten, als *orientalisch* wahrgenommenen Juden mit französischer Staatsbürgerschaft getragen. Die Anerkennung von Nehers Engagement für die Gemeinschaft der französischen Juden erreichte 1965 ihren Höhepunkt, als er zum Präsidenten der französischen Sektion des Jüdischen Weltkongresses ernannt wurde.

### Wandel im Selbstverständnis, Wandel der Zugehörigkeiten

Innerhalb von nur fünf Jahren seit der Gründung von AJIRA änderte sich Nehers Perspektive grundlegend: allein Israel sei der Platz für alle Juden. Es sei an der Zeit, das Leben in der *Galut*, dem jüdischen Exil, aufzugeben. Aus der *patrie*, der französischen Heimat, war das religiöse Exil geworden. So notierte Neher Anfang Juni 1967 in Israel in sein Reisetagebuch und berichtete in einem gemeinsam mit seiner Frau Renée Neher-Bernheim verfassten Artikel vom 11. Juli 1967 in *Le Monde* von einem Besuch in Jerusalem.<sup>17</sup> Nach der Rückkehr aus Jerusalem rief er die Juden der Diaspora zur Alija auf. Israel sei der Ort ihrer Bestimmung. Was war passiert?

Zwischen dem Engagement für die französische Integration und dieser (auch geographisch) grundlegend gewandelten Verortung hatte sich der Sechs-Tage-Krieg ereignet. Dieser erschütterte die jüdische Gemeinschaft Frankreichs in ihren Grundfesten und leitete einen Bruch mit Frankreich ein: De Gaulles Regierung hatte Israel die bedingungslose Unterstützung verweigert und sich nicht mehr schützend vor den jungen jüdischen Staat gestellt, der sich existentiell bedroht fühlte. Das Vertrauen der jüdischen Franzosen in die Allianz zwischen Frankreich und der jüdischen Gemeinschaft war stark beschädigt, für manche gar zerbrochen. Aus israelitischen Franzosen waren französische Juden geworden. In diesem Rahmen vollzog sich der Wandel von Nehers Position. In

tations au sein du monde juif en France entre 1944 et 1967. Unveröffentlichte Doktorarbeit, Sciences Po Paris 2017.

<sup>17</sup> André und Renée Neher: Le pouvoir mystique du Mur. In: *La Terre Retrouvée*, 11.7.1967, o. S.

ihr spiegelt sich die neue Wahrnehmung des israelischen Nationalstaats im Gefüge des religiösen Stellenwerts, den Israel im Weltbild eines gläubigen Diaspora-Juden hat.

Unmittelbar vor Kriegsausbruch hatte Neher auf der Generalversammlung der französischen jüdischen Gemeinschaft am 4. Juni 1967 die moralische Unterstützung Israels durch das jüdische Volk in der Diaspora und eine uneingeschränkte Solidarität gefordert:

„Wir versichern unsere uneingeschränkte Solidarität mit Israel in seinem Kampf ums Überleben und seinem unermüdlichen Streben nach Frieden. Wir sind uns bewusst, dass das Land von Eretz-Israel voll und ganz Teil des Erbes des jüdischen Volkes ist; [...] wir sind uns darüber im Klaren, dass dieser junge Staat in den 19 Jahren seines Bestehens in allen Bereichen einen außergewöhnlichen Beitrag für das jüdische Volk in seiner Gesamtheit sowie für die gesamte Menschheit geleistet hat. Wir rufen all unsere Glaubensbrüder zur Mobilisierung im Geiste für den Kampf um das Bestehen Israels und für den Frieden auf. [...] Kaum zwanzig Jahre sind seit dem Holocaust und der Ermordung von sechs Millionen der Unseren vergangen und so erklären wir hiermit feierlich, vereint und bestimmt, unserem Auftrag für Israel mit unerschütterlichem Willen gerecht werden zu wollen.“<sup>18</sup>

Die Bedrohung Israels durch einen Krieg mit den umliegenden arabischen Staaten wurde auch von Neher mit der Shoah-Erfahrung in Verbindung gebracht. Während andernorts vorwiegend an die französische Regierung appelliert wurde, Israel zu unterstützen, richtete Neher diese Forderung an die jüdische Gemeinschaft, die eine Verantwortung für den Staat in Israel trage. Dieses Band zwischen Diaspora und Israel unterstrich Neher in seinem Solidaritätsaufruf in der Sonderausgabe „Spécial Israël“ der Zeitschrift der jüdischen Gemeinden Frankreichs, dem *Bulletin de Nos Communautés*, vom 26. Mai 1967. Dieser Appell prangte auf dem Titelblatt unter der Überschrift „I comme Israël – S comme Solidarité“ und forderte

<sup>18</sup> André Neher: *L'Arrière d'acier. Paroles prononcées à l'Assemblée Générale du Judaïsme français, à Paris, le 4 juin 1967, aux heures de suprême angoisse pour Israël (le lendemain éclatait la guerre des Six Jours)*. In: *L'Arche* „Spécial Israël vivra!“, Juni 1967, S. 12–14, hier: S. 13.

von den Juden Frankreichs die bedingungslose Loyalität zu Israel:

„[...] was im Nahen Osten in Frage gestellt wird, sind nicht die Stärke und das Vertrauen Israels, sondern unsere Stärke und unser Vertrauen, das der Juden der Diaspora [...]. Die Frage, die uns beschäftigt ist folgende: Haben wir, die Juden der Welt, ein Maß an Freundschaft, an Sympathie, an Liebe und an Leidenschaft, das ebenso groß, ja größer ist als jenes des Hasses der Feinde Israels? [...] Denn wir sind Israels und unserer Selbst nur würdig, wenn wir diese Frage ohne Zögern, ohne Hintergedanken und ohne Auszuweichen mit einem uneingeschränkten Ja [un oui absolu] beantworten können.“<sup>19</sup>

Lag hier die Betonung auf dem Beistand der Diaspora ohne Wenn und Aber, so löst sich diese Zweiteilung der jüdischen Existenz von Diaspora und Israel mit der Erfahrung Nehers im zur Vollständigkeit vereinten Jerusalem im Angesicht der Klagemauer unter israelischer Herrschaft auf.

Israel strahlte nach dem kurzen und erfolgreichen Krieg gerade auf die Juden in der Diaspora eine beeindruckende militärische Stärke aus. Eine andere Wahrnehmung jedoch löste den Wandel Nehers im Hinblick auf Israel und seine Verortung als Jude der Diaspora aus: Im Angesicht der Westmauer des Tempelbergs, die die israelische Armee mitsamt der Ost-Jerusalemmer Altstadt von der jordanischen Armee erobert hatte, wurde der israelische Nationalstaat religiös aufgeladen. Die geopolitischen Entwicklungen symbolisierten für den religiösen Diaspora-Juden André Neher „einen Schritt gen Messias“<sup>20</sup>.

### Im Angesicht der *Kotel Maaravi*

André und Renée Neher unternahmen sofort nach der Waffenruhe eine Reise nach Jerusalem, um dort das „neue Israel“ zu erleben, das nun die *Kotel Maaravi*, die Westmauer des Tempelbergs, miteinschloss. Diese einschneidende Erfahrung

<sup>19</sup> André Neher: I comme Israël – S comme Solidarité. In: Bulletin de nos Communautés, „Spécial Israël“, 26.5.1967, Titelblatt.

<sup>20</sup> André Neher: La question des Lieux saints. Jérusalem enfin libre. In: Le Monde, 6.7.1967, S. 3.

schilderten sie in dem Artikel „Le mystique du Mur“, der direkt nach ihrer Rückkehr am 11. Juli 1967 in der französischen zionistischen Zeitschrift *La Terre Retrouvée* abgedruckt wurde. Zentral thematisierten sie darin die Klagemauer: „Die wahre und einzige Siegestrophäe ist die Mauer, die *Kotel Maaravi*.“<sup>21</sup> Gerade die Eroberung der einzigen verbleibenden Mauer des Tempelberges, die in diesem Moment nicht mehr Ort des Klagens, sondern der Freude geworden war, veränderte also die Sicht religiös geprägter Juden wie André Neher auf den jüdischen Nationalstaat und hat daher grundlegende Auswirkungen auf die Frage nach sich wandelnden Loyalitäten im Kontext der Nationalstaaten Frankreich und Israel. Während säkular geprägten Juden besonders die Machtdemonstration im Zuge des Krieges imponierte, war für Neher die neue religiöse Aufladung des Nationalstaates<sup>22</sup>, die Verschmelzung von realpolitischem und biblisch konnotiertem *Eretz Israel*<sup>23</sup> von zentraler Bedeutung. Die „Wiedervereinigung“<sup>24</sup> Jerusalems änderte die Wahrnehmung des jüdischen Nationalstaates derart, dass eine essentielle Bedeutungsverschiebung im Verhältnis von religiö-



2 André und Renée Neher vor der Klagemauer, 1967

<sup>21</sup> André und Renée Neher: *Le pouvoir mystique du Mur*. In: *La Terre Retrouvée*, 11.7.1967 (wie Anm. 17).

<sup>22</sup> „Le caractère ‘miraculeux’ de la victoire a été éprouvé par l’ensemble des soldats et des civils d’Israël comme une intervention venant de plus Haut [...]“ (André Neher: *Les 2.000 ans qui sont devant nous ...* In: *Trait d’Union*, Oktober 1967, S. 16–18, hier: S. 16).

<sup>23</sup> So ist laut Neher Folgendes klar: „[A]lle Welt spürt, daß dieser Raum nicht Palästina, sonder Erez Israel [Land Israel], das Land der Bibel und der jüdischen Vorfahren ist.“ (Rudolf Pfisterer: *Einige Schwerpunkte im Leben und Denken von André Neher (1914–1988)*. Nachwort. In: André Neher: *Jüdische Identität. Einführung in den Judentum*. Berlin 1995 [1989], S. 189–206, hier: S. 202).

<sup>24</sup> André Neher: *L’An Un de la Jérusalem réunifiée* (Roch Hachana 1968). In: Ders.: *Dans tes Portes, Jérusalem*, S. 43–45, hier: S. 43. Von einem wiedervereinigten Jerusalem („Jérusalem réunifiée“) spricht nicht nur André Neher, auch Moché Catane (Paul Klein), der in Jerusalem lebende enge Freund Neher, verwendet in seiner regelmäßig erscheinenden Rubrik „Lettre de Jérusalem“ diese Bezeichnung. Vgl.: *Bulletin de nos Communautés*, 1.9.1967, S. 9. Der Terminus der Wiedervereinigung Jerusalems kann generell als Beleg für eine religiöse jüdische Haltung gelesen werden.

3 Israelische Soldaten und Besucher dicht gedrängt vor der Klagemauer kurz nach der Eroberung. Links im Bild zu sehen ist das direkt angrenzende marokkanische Viertel, das wenig später der Western Wall Plaza weicht.



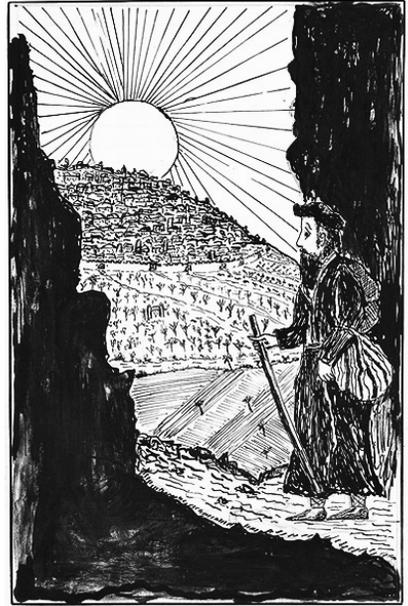
sem Zentrum und Diaspora stattfand, die sich durch ihren messianischen Charakter direkt auf die Israel-Definition des Diaspora-Juden Neher auswirkte: „vor unseren Augen hat sie [die Stadt Jerusalem, KH] sich vervollständigt: Yeroushalaim hacheléma [hebr.: das vollständige Jerusalem, KH]; hat sie vereint, was zusammen gehört: Yerouchalaïm hameou'hédet [hebr.: das vereinte Jerusalem, KH].“<sup>25</sup> Der „Riss“, der Jerusalem seit beinahe zwanzig Jahren zweigeteilt und „das Herz jedes Juden und jedes Menschen zerrissen“ hatte, sei geheilt worden. Was zusammengehöre, sei „vervollständigt“ worden. Neher bemerkte, dass es ein „schlimmer Fehler“ sei, diese Ereignisse als eine einfache „territoriale Vergrößerung, eine räumliche Ausweitung“ zu verstehen. Stattdessen seien alle in Jerusalem Anwesenden „Zeugen eines Tikkun von prophetischem Ausmaß, von mystischer und messianischer Bedeutung“<sup>26</sup> gewesen. An diesem Feiertagsmorgen hätten alle Juden gespürt, dass ein „messianischer Schritt“ begangen worden war, dass sie einem Moment beiwohnten, an dem sich „die Mauern von Zeit und Raum auflösten und die aufgerichtete Tempelmauer in sich alle Begegnungen ermöglichte, jene

<sup>25</sup> André Neher: Jerusalem, notre Lumière. In: Trait d'Union, April 1968, S. 51–53, hier: S. 52.

<sup>26</sup> Ebd.

der Vergangenheit mit der Gegenwart, die der Toten mit den Lebenden, die der Schrift und des Erlebten. Sie führte zur Rückkehr der jüdischen Seele in den Körper, aus dem sich herausgerissen worden war.<sup>27</sup>

Dieses existentielle Erlebnis der Wiedervereinigung der jüdischen Seele mit ihrem Körper führte nicht nur den Juden der Diaspora ihre Zugehörigkeit im Hier und Jetzt vor Augen. Durch das gemeinsame Erleben des vervollständigten Jerusalems im Rahmen dieser religiösen Feierlichkeiten entstand für Neher eine „ekstatische“<sup>28</sup> Gemeinschaft mit den anderen Gläubigen vor Ort, die die Zweiteilung der jüdischen Gemeinschaft in Israel und Diaspora aufhob und eine „wiedergefundene globale [jüdische] Einheit“<sup>29</sup> herstellte. Die religiöse Intensität im Angesicht der Klagemauer beschrieb er gar als Neugeburt, die sein Leben in seinen Grundfesten veränderte.<sup>30</sup> Über sein persönliches Schicksal hinaus war sein Urteil über die neuen Bedingungen der Klagemauer vom pazifistischen Gedanken beherrscht, so dass der Straßburger Rabbiner stets von einem für alle Religionen und Bevölkerungen befreiten Jerusalem sprach: die verschiedenen heiligen Stätten der Weltreligionen seien in einer Stadt Jerusalem unter israelischer Herrschaft zur Glaubensausübung für Angehörige aller Religionen<sup>31</sup> frei zugänglich gemacht worden und konstituierten den Raum des *Weltgewissens*<sup>32</sup>. Unter dem Eindruck der *Befreiung* ist Neher's Botschaft von der Idee der universellen Freiheit<sup>33</sup>



4 Zeichnung eines Pilgers mit Blick auf Jerusalem aus der Pessah-Haggadah der Familie Neher von 1942, gezeichnet von Albert Neher.

<sup>27</sup> André Neher: Les grandes retrouvailles. In: Information Juive, Juli 1967, S. 39.

<sup>28</sup> André und Renée Neher: Le pouvoir mystique du Mur, ... In: La Terre Retrouvée, Paris, 11.7.1967, o. S. (wie Anm. 17).

<sup>29</sup> Brief von André Neher, veröffentlicht im Rundbrief der Französischen Sektion des Jüdischen Weltkongresses von Generalsekretär Kaplan, Paris, 20.6.1967, S. 3. (NLI Arc. 4 1823 Dossier 11A)

<sup>30</sup> Victor Malka interroge André Neher: Le dur bonheur d'être Juif. Paris 1978, S. 9 (wie Anm. 3).

<sup>31</sup> o. V.: La Situation en Israël. Le témoignage de trois personnalités strasbourgeoises. In: *Dernières Nouvelles*, Nr. 144, 21.6.1967, o. S.

<sup>32</sup> André Neher: Israel und der Sechs-Tage-Krieg. Israel, Juni 1967: Ein Zeugnis, S. 4. In: NLI Arc. 4 1823 17A.

<sup>33</sup> André Neher: La question des Lieux saints. Jérusalem enfin libre. In: Le Monde, 6.7.1967, S. 3 (wie Anm. 20).

und des Friedens geprägt, den er in naher Zukunft erwartet.<sup>34</sup>

Ausgehend von dieser Grundvoraussetzung stand für Neher die religiöse Aufladung des jüdischen Nationalstaates im Vordergrund, die profane und die sakrale Ebene überlagerten sich im Angesicht der Kotel Maaravi erstmals seit der Staatsgründung in Israel. Dieser Wandel, der einen Wendepunkt für die Identifikation des französischen Juden und somit ein neues *Davor* und *Danach* konstituiert, wird in Nehers Zuordnung der Bezeichnungen von Heimat – *patrie* – und Exil – *Galut* – besonders greifbar. So fand André Neher 1967 in einem Schreiben an einen unbekanntem Empfänger folgende deutliche Worte:

„Man wirft mir vor, nicht mehr derselbe zu sein. Wie könnte ich auch noch derselbe sein? Nach den Ereignissen, die wir im vergangenen Mai und Juni erlebt haben – wie hätte ich mich nicht verändern können? [...] Wie?! [...] Zwei Mal habe ich in meinem Leben die vorgegebene Richtung geändert. Nach Auschwitz, als ich mein Universum als Germanist hinter mir gelassen habe, um mich ganz dem Judentum zu widmen. Und jetzt, nach dem Sechs-Tage-Krieg, nach der Rückkehr aus Jerusalem, als ich das universalistische Judentum hinter mir gelassen habe, um vollständig in Israel aufzugehen.“<sup>35</sup>

BILDNACHWEIS  
 Abb. 1 und 2: Abdruck mit  
 freundlicher Genehmigung  
 von Yehoshua Joe  
 Friedemann, Jerusalem  
 Abb. 3: Abdruck mit  
 freundlicher Genehmigung  
 der Familie Cassuto,  
 Jerusalem  
 Abb. 4: Abdruck mit  
 freundlicher Genehmigung  
 von Elisheva Revel-Neher,  
 Jerusalem

<sup>34</sup> NLI Arc. 4 1823 RS-243 (Souvenirs 1967).

<sup>35</sup> NLI Arc. 4 1823 M242 (7).